

nur wenig noch zu leben, und wenige also, in denen er wirken kann.

Deßhalb eilt, eilt, den Armen zu retten! rief Marie.

Und ist er Euch denn gar so theuer? sagte de Witte und sah forschend und düster ihr in's Auge.

Ach eilt, lieber Vetter! unterbrach ihn das Mädchen, indem sie ihn mit sich nach der Thüre zog: Ihr wißt ja, ich dank' ihm so viel — er war mir Alles!

Er war? wiederholte Elisabeth unwillkürlich.

War! war! rief zugleich Jan mit Feuer: und ist — —

Großer Gott! unterbrach Marie ihn schnell: ängstiget mich nicht — erfüllt meine Bitte — geht!

Und was ist mein Lohn? sagte Jan, ihre Hand ergreifend.

Was Ihr verlangt! entgegnete Marie erröthend und mit ungewisser Stimme.

Nur mein Herz wird ihn fordern! rief Jan, drückte ihre Hand stürmisch an sich und eilte schnell von dannen.

Marie! rief Elisabeth, und aus ihrem ganzen Wesen sprach ernster Unmuth. Marie, sanfte, himmlische Blinde, was bist Du jetzt, da Dein brennendes Auge leidenschaftlich umher schaut — schliesse es wieder. Mit diesem Licht stahl ein finsterner Geist sich in Dein frommes Gemüth und zerstörte Deinen Himmel.

Marie trat würdevoll vor die Erzürnte hin und sprach mit festem Ernst: Kämpfen will ich für das Heilige, so lange ich kann, und sollte ich darüber vergehen. Aber Du Hartherzige, die Du alles, was Du empfunden, stets mit Deinen Augen zum Herzen gezogen hast, verdamme nicht freventlich die Blinde, die sich selbst Gebüde schaffen mußte, und — sich täuschte. — Ich bitte Dich nun, Elisabeth, fuhr sie nach einer Pause fort, während welcher sie an der Freundin Brust sich ausgeweint hatte: schweig von ihm und überlasse mich meinem feindlichen Geschick.

11.

Des andern Tages trat Jan de Witte in Mariens Zimmer, so wie es schien, still und traurig.

Nun, Vetter! rief sie ihm mit Hast entgegen: nun? —

Erwartet von der Zeit, liebe Marie, laßt die Hoffnung nicht sinken, noch hält der Ankergrund fest.

Ihn jetzt los zu geben wäre thörig — erst muß ja die Untersuchung beendigt seyn.

Kalter Mensch! unterbrach ihn Marie: Erst wollt Ihr mein Herz zu Tode martern? — Nein, jetzt! — jetzt!

Jan zuckte mit den Achseln.

Seht! fuhr sie fort: Säset Ihr im Gefängniß, stände Wilhelm hier, und die blinde Marie hätte ihn bei ihrer Liebe beschworen, Euch zu retten — er hätte es gethan mit Aufopferung seines eigenen Glücks.

Glaubt Ihr, rief Jan, und sein Arm umschlang sie: glaubt Ihr, daß der Talisman Eurer Liebe nicht gleiche Macht über mich übt?

Nun, so zeigt es mit der That! entgegnete Marie und wand sich sanft und freundlich aus seinen Armen.

Wohlan! ich führe ihn her zu Euern Füßen, wenn Ihr es verlangt.

Ach, ist er nur gerettet, dieß genügt mir schon! unterbrach ihn Marie, und erröthete über das, was sie eben gesagt.

Halde Marie! rief nun Jan. Im höchsten Entzücken umschlang er sie, drückte sie heftig an seine Brust. — Sie duldete den Kuß, den er auf ihre Lippen drückte, und den er triumphirend als Siegeszeichen davon trug.

Herr Wilmsen kam, Marien zu besuchen. Er ermahnte zur Ruhe und war nicht ganz mit den Augen zufrieden — doch brachte er die für Alle so angenehme Nachricht, daß der Rathspensionair außer Lebensgefahr sey, da keine der Wunden tödtlich wäre. — Elisabeth erschien heute nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Portische Kleinigkeiten von J. F. Castelli.

Der Patriot.

A.

Mensch! hüte Dich und schimpfe nicht
Mir meinen Vaterort;
Von dort ging aus der Künste Licht.

B.

Drum ist auch kein's mehr dort.

Auf einen prahlenden Soldaten.

In Mauern und Verhauen
Da ist ihm nicht zu trauen,
Da hält ihn Alles auf;
Doch in dem freien Feld
Ist er ein wahrer Held,
Da läßt er seiner Tapferkeit den Lauf.